

SCHWERPUNKT: BEWEGUNG



MIT MINE-EX IN KAMBODSCHA

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

Man würde sich freuen, wenn ich mitkäme! Supercool! Herzlich willkommen! Eines müsse aber klar sein, schob mine-ex-Präsident Christian Bay fast entschuldigend hinterher: "Ein Spaziergang wird es nicht." – Mit dem mine-ex-Stiftungsrat auf Tour durch Kambodscha.

PUNKTLANDUNG

Ob es denn wirklich sinnvoll sei, zuerst den "Verlust von Körperteilen" zuzulassen, "um anschliessend Prothesen zu finanzieren"? Ob der Name "mine-ex" ohne Entminnung denn wirklich verdient sei? Und warum nicht mehr Geld in die "Behebung des Grundübels, die Entminnung" investiert würde? – Baaaam! Dieser Leserbrief hat gegessen!

Gerade hatte ich die Stelle als Chefredaktorin angetreten, und keine zwei Wochen später sass ich zwischen den Fronten. Um mich herum tobte eine Grundsatzdiskussion. Respekt, Frau Amersbach: blind gezielt – und voll auf die Zwölf! Mit meiner

ersten Ausgabe (Dezember 2016) hatte ich das Rotary Magazin öffnen wollen; ich hatte zu Leserbriefen aufgerufen, wollte eine Plattform bieten für ehrlichen Austausch.

Was ich tatsächlich geöffnet hatte, war die Büchse der Pandora.

Da sass ich nun, und war überfragt. Klar, das Argument leuchtete ein: Wenn erst keine Minen mehr im Boden wären, gäbe es auch keine Opfer mehr zu beklagen. Doch was geschieht bis dahin? Sollte man auf die Behandlung von Lungenkrebspatienten verzichten, nur weil man ein überzeugter Nichtraucher ist?

Dostojewskijs mahnende Worte im Hinterkopf ("Niemals lässt sich aus Büchern lernen, was man nicht mit eigenen Augen sieht"), fasste ich einen Entschluss: Ich wollte mir ein eigenes Bild machen – und wenn das hiesse, nach Kambodscha zu reisen ...

SIEM REAP

Ich verstehe nur Bahnhof. Seit zwei Stunden stehen Roman Paramonov (ICRC-Chef der Mission in Kambodscha) und Philip Morgan, der für das ICRC das Physical Rehabilitation Project in Kambodscha leitet, vor unserer kleinen Reisegruppe und werfen mit Fachbegriffen um sich. Zunehmende Abhängigkeit Kambodschas von chinesischen Investitionen, höre ich da heraus, und: Verbot der Oppositionspartei. Dazwischen: PWDWD (Persons With Disabilities Welfare Department), MoSVY (Ministry of Social Affairs, Veterans and Youth Rehabilitation), CSPO (Cambodian School of Prosthetics and Orthotics) und dergleichen mehr. Während Stiftungspräsident



Für mine-ex on tour (v.l.): Rot. Marco Hartmann mit Voahangy Hartmann-Harimbohitra, Rot. Tobias Moser, Nadia Vonlanthen (Rotaract), Roman Paramonov (ICRC Head of Mission Cambodia), ein Verantwortlicher des Inclusive Business and Employment Hub Battambang, Rot. Beat Wicky, mine-ex-Stiftungspräsident Rot. Christian Bay und Rot. Hans-Peter Imhof

Christian Bay und alle Teammitglieder, die bereits einmal in Kambodscha waren, verständlich nicken, fühle ich mich an die Fantastischen Vier erinnert. "Mfg – Mit freundlichen Grüßen" hatten die in den 1990er Jahren sehr erfolgreich gerappt... Was ich mitnehme aus der prall gefüllten Präsentation: Das mine-ex-Projekt ist umfangreich – und es wird von den Kooperationspartnern des ICRC mit allerhöchster Professionalität und fundiertem Fachwissen behandelt. Höchste Zeit, dass auch ich mich mit der Materie befasse!

HUNGERSNÖTE, FOLTER, MORD

Als am 17. April 1975 die Roten Khmer in der Hauptstadt Phnom Penh einmarschieren, verfallen die Einwohner in frenetischen Jubel. Die kommunistische Guerilla-Bewegung hat den von den USA gestützten Regierungschef Lon Nol verjagt; man feiert die siegreichen Kämpfer wie Helden, wie Befreier. Fünf Jahre lang hatte ein blutiger Bürgerkrieg getobt, hatte Hunger und unermessliches Leid über Kambodscha gebracht; jetzt glaubte man sich gerettet. – Die Freude währte nur kurz. Was folgte, war eine fast vier Jahre andauernde Hölle, die alles Dagewesene in den Schatten stellte. In ihrem Wahn, einen utopischen Bauernstaat ohne Geld und Bildung zu schaffen, wüteten die Roten Khmer unter ihrem Anführer Pol Pot (genannt: Bruder Nummer eins) kompromisslos und paranoid. Ihre Schreckensherrschaft (Zwangsarbeit, Hungersnöte, Folter und Mord) kostet bis 1979 einem Viertel der Bevölkerung das Leben; Schätzungen gehen von mindestens 1,7 Millionen Todesopfern aus.



MINEN

Die blutige Geschichte Kambodschas lässt sich an Alter, Herkunft und Typ der Sprengkörper ablesen. Die ältesten Minen stammen noch aus dem ersten Indochinakrieg; französische Kolonialherren verlegten sie zum Schutz ihrer Militärbasen. Während des Vietnamkriegs warfen amerikanische B-52-Flieger 500 000 Tonnen Bomben über Kambodscha ab, um die Nachschubwege der vietnamesischen Kommunisten zu zerstören, die durch Kambodscha führten – mehr Bomben, als im Zweiten Weltkrieg auf Japan fielen! Die Blindgänger aus den Jahren 1969 bis 1973 gelten in der Minenräumstatistik heute als sogenannte Uxo (unexploded ordnance). Die vietnamesischen Besatzer, deren Einmarsch das Pol-Pot-Regime beendete, verlegten das grösste Todesfeld des Landes: den 600 Kilometer langen Minengürtel K5, der von der Südwestküste Kambodschas entlang der thailändischen Grenze bis nach Laos reicht und die Roten Khmer nach Thailand abdrängen sollte. Besonders betroffen: die Provinz Battambang.

MOBILE WERKSTATT

Die grausamen Folgen des Bombardements sehen wir heute mit eigenen Augen. Auf dem Weg von Siem Reap nach Battambang machen wir im Pouk-Distrikt halt. "Feldbesuch" nennt sich das in der Fachsprache. Keine Viertelstunde dauert es, bis der Kleintransporter zur mobilen Werkstatt umfunktioniert ist. Während die einen noch werkeln, widmen sich die beiden Ärzte der mine-ex-Delegation dem Patienten, Kam Chhieng. Als junger Polizist im Einsatz hatte der heute 47-Jährige durch eine Landmine ein Bein eingebüsst. Die sechste Prothese hat er seit dem Vorfall. Und auf die hat er seit fünf, sechs Monaten verzichtet; der Stumpf war geschwollen, verursachte schreckliche Druckstellen. Weil er die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte, hüpfte der Kleinbauer mehr recht als schlecht auf einem Bein durch den Tag – bis der Dorfälteste den Zustand nicht länger mit ansehen konnte und Kam Chhieng zur mobilen Prothesenwerkstatt schickte. Ein Besuch vor Ort im Rehabilitationszentrum Battambang war aus logistischen Gründen nicht möglich.



IN ZAHLEN

Kambodscha hat rund 16,0 Millionen Einwohner. Der Altersdurchschnitt beträgt 24,9 Jahre, die Lebenserwartung beläuft sich auf 69,5 Jahre (2000: 54 Jahre). Der Geburtenrate von 23,4 pro 1000 Einwohner steht eine Sterberate von 7,6 pro 1000 gegenüber, dabei beträgt die Kindersterblichkeit 31 pro 1000 Lebendgeburten. Eine Frau bringt durchschnittlich 2,6 Kinder zur Welt. Bevölkerungswachstum: 1,6 %. Die Alphabetisierungsrate liegt bei 77,2 % (Schätzung 2015), wobei Männer mit 84,5 % deutlich besser alphabetisiert sind als Frauen (70,5 %). Die Bevölkerungsdichte beträgt 78 Einwohner pro Quadratkilometer. Nach Schätzungen von UNICEF leben in Kambodscha etwa 670 000 Waisenkinder.



NACHSORGE

Mir wird klar: Minenopfer einmalig mit Prothesen zu versorgen, ist ein wichtiger Schritt – aber eben nur der erste. Bei Kindern müssen die Prothesen alle sechs bis zwölf Monate ersetzt werden; bei Erwachsenen alle zwei bis vier Jahre. Und auch damit ist es nicht getan: Physiotherapie, Lauftraining, soziale und ökonomische Wiedereingliederung – die Liste der Aufgaben ist lang. Bedingt durch die sinkende Anzahl neuer Minenopfer und die gleichzeitige Veränderung der kambodschanischen Alterspyramide, nimmt die Nachsorge einen immer grösseren Stellenwert ein. Den Opfern von Personenminen dauerhaft ein menschenwürdiges, selbständiges Leben ermöglichen, das ist das erklärte Ziel. Zu diesem Zweck bildet mine-ex in enger Zusammenarbeit mit dem ICRC Prothesenmacher aus, unterhält eine Prothesen-/Komponentenfabrik und sucht permanent nach Möglichkeiten, den Alltag der Betroffenen mit einfachen Mitteln zu erleichtern. Für die Zusammen-



Während nebenan die mobile Werkstatt aufgebaut wird, widmen sich Christian Bay und Beat Wicky dem Minenopfer Kam Chieng

SPENDENSTATISTIK

Das Jahr 2016 brach spendentechnisch alle Rekorde: Bis Jahresende wurde ein Eingang von 1,49 Millionen Franken verbucht – "ein Betrag weit jenseits unserer geheimsten Erwartungen und Hoffnungen", wie Stiftungspräsident Christian Bay in seinem Jahresbericht resümiert. Massgeblich Schuld an dieser schwindelerregenden Summe trug der Rotary-Tag vom 10.09.2016. Mit diesem Anlass, so hatte es der Governerrat beschlossen, sollte das 20-jährige Bestehen von mine-ex gewürdigt werden. Hunderte verschiedenster Veranstaltungen, grössere und kleinere, wurden um diesen Tag herum organisiert. Viele der Anlässe fanden schon weit vor respektive nach dem festgesetzten Datum statt. Alle Gelder, die dabei gesammelt wurden, flossen an mine-ex.

Unangefochtener Spenden-Sammel-Sieger war im Jubiläumsjahr 2016 der Distrikt 2000: Stolze 745 526 Franken kamen unter der Ägide von DG Heinz Eberhard für mine-ex zusammen. Platz zwei belegte DG Franz-Xaver Stadler mit dem Distrikt 1980 und mehr als 411 000 Franken. Platz drei: DG Gérard Beuchat und der Distrikt 1990 (332 884 Franken).

Dass man im Folgejahr an derlei Traumresultate nicht würde anknüpfen können, stand von vornherein fest. Nach dem Wahnsinns-erfolg des Rotary-Tages hatte sich eine gewisse mine-ex-Müdigkeit eingestellt. Trotzdem: Mit rund 733 000 Franken bewegten sich die Spendeneingänge 2017 absolut im langjährigen Mittel. Ganz oben auf dem Treppchen diesmal der Distrikt 1990 (319 431 Franken), gefolgt vom Distrikt 1980 (226 407 Franken) und dem Distrikt 2000 (187 078 Franken).

arbeit mit dem ICRC stellt Rotary neben aktiver und ehrenamtlicher Mitarbeit jährlich rund 800 000 Franken zur Verfügung. Die Nachfrage nach Hilfe wird bleiben – selbst wenn eines Tages alle Minen aus kambodschanischem Boden entfernt sein sollten. Es gibt noch viel zu tun.

SOUVENIRS

Müde, tief bewegt, wie erschlagen von all den Eindrücken, steige ich nach fünf Tagen mine-ex-Mission in Phnom Penh in den Flieger. Ich war Zeuge geworden von unbeschreiblichem Elend, von Kindern, die – unbeeindruckt von der Not um sie her – mit Hoffnung in die Zukunft blicken, von Helfern, die noch den widrigsten Umständen trotzen; ich war Zeuge geworden von Freude und Schmerz und unbedingtem Lebensmut. Nein, ein Spaziergang war die Reise weiss Gott nicht gewesen. Aber sie hat sich gelohnt: Ich habe "gesehen". Und ich habe verstanden.

Text und Fotos: vma